

7. Handlungsschritt:

Umsetzung und Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes

WIR BEGINNEN MIT DER UMSETZUNG DES SCHUTZKONZEPTE UND KOMMUNIZIEREN DEN START IN DIE SCHULGEMEINDE.

Leitfragen:

- + Wird der Start der Schutzkonzeptarbeit von allen ausreichend wahrgenommen?
- + Wie können die Konzepte im gelebten Schulalltag umgesetzt werden?
- + Wie kann eine Kultur der Achtsamkeit gefördert werden?
- + Wie gehen wir mit Rückmeldungen zum Schutzkonzept um?
Wie können wir mit Widerständen umgehen?
- + Welche Rahmenbedingungen sind Stolpersteine und welche sind förderlich für eine gelingende Umsetzung an unserer Schule?

7.

Das Schutzkonzept wird in die Schulgemeinde kommuniziert. Das Signal „Wir beginnen mit der Umsetzung“ sollte für die Schulgemeinde deutlich wahrnehmbar sein.

Egal, mit welcher Maßnahme begonnen wird: Anzufangen ist wichtiger als eine bestimmte Reihenfolge einzuhalten. Es ist davon auszugehen, dass keine Schule bei null anfängt. Das weitere Vorgehen sollte je nach Schule den Bedingungen vor Ort angepasst werden. Auch eine schrittweise Umsetzung einzelner Elemente ist denkbar.

Jede Lehrkraft beteiligt sich daran, die Thematik fachintegrativ im Kontext ihres Unterrichts und sonstiger schulischer Aktivitäten aufzugreifen (z. B. einschlägige Texte der jugendlichen Musikszene im Musik-/Sprachunterricht analysieren, Hilfestellungen bei Übungen im Sportunterricht reflektieren, im Kontext sexueller Bildung in Biologie u. v. a. m.).

Für die gelingende Umsetzung von Schutzkonzepten sind förderliche Strukturen und Rahmenbedingungen zu nutzen oder zu schaffen (Pausenhof- und Aufsichtsgestaltung, Beschwerdemanagement, etablierte Rückkopplungen mit den Trägern des Ganztages und anderen außerschulischen Partnern u. a. m.), so dass sie dazu beitragen, Teil der gelebten Schulkultur zu werden. Es geht bei der Umsetzung darum, dass Lehrkräfte sensibel und achtsam für Signale, Verhaltensänderungen und jegliche Hinweise sind, die auf eine Risikosituation oder sexuellen Missbrauch hindeuten können.

Wichtig ist dabei, das Verhalten von Schülerinnen und Schülern wahrzunehmen und sie gegebenenfalls aktiv und vorsichtig anzusprechen sowie auch selbst für sie ansprechbar zu sein. Lehrkräfte sind in diesem Prozess nicht der „verlängerte Arm“ anderer Professionen (insoweit erfahrene Fachkräfte, Polizei, therapeutisch Arbeitende u. a. m.) und sollten nicht ohne Rücksprache mit diesen aktiv werden.

Alle Rückmeldungen zum Schutzkonzept – und das schließt auch Widerstände ein – sind als Ausdruck einer Auseinandersetzung mit dem Thema zu werten. Der konstruktive Umgang mit diesen Rückmeldungen dient der dauerhaften Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes und ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal einer konstruktiven Schulkultur.

Der Schulleitung kommt für eine gelingende Umsetzung der Arbeit mit dem Schutzkonzept eine herausragende Stellung zu. Die geleistete Arbeit zur Umsetzung des Schutzkonzeptes ist durch die Schulleitung ausdrücklich wertzuschätzen und zu würdigen.

Im Kontext der Umsetzung sollte bereits mitgedacht werden, dass das Schutzkonzept zu einem späteren Zeitpunkt evaluiert und kontinuierlich weiterentwickelt werden soll (Fragebögen, Befragungen etc.). Anregungen zu möglichen Evaluationsinstrumenten finden sich unter [Materialien – B 5](#) Evaluierung des Schutzkonzeptes.